auszuführen, die er sich gemacht hat. Es sieht ganz so aus, als ob's in Frankreich bald einmal wieder einen großen Krach geben werde. Erdbeben hat's schon gegeben in voriger Woche, aber nicht gefährlich, in der Gegend der großen Stadt Bordeaux, wo der schönste rothe Wein wild auf den Bergen wächst. Wie gesagt, viel Schaden hat das Erdbeben nicht gethan, aber es sind doch einige hübsche Dinge vorgekommen, die ich euch nicht vorenthalten will, obwohl sie nichts anderes als Schnurren der Französischen Zeitungsschreiber sind. So erzählen sie: Ein Kammerdiener hatte von seinem Herrn zwanzig Napoleons zum Wechseln bekommen — am anderen Morgen erzählte er seinem Herrn, das Erdbeben habe sie ihm aus der Hand geschleudert, weg waren sie! Der Postillon einer Postkutsche hatte mehr als gebührlich von dem trefflichen 1851ger Wein genossen, und war auf dem Sattelgaul eingeschlafen — als er von dem gewaltigen Geschrei hinter sich erwachte, da lag der Postwagen mit seinem ganzen Inhalt im Graben der Chaussee. Er erfuhr am folgenden Morgen die Ursache dieses Umfalles — das Erdbeben hatte den Wagen umgestürzt. Ein Viehtreiber, welcher in einem Wirthshause etwas zu lange Karte gespielt hatte, mußte zwölf seiner schönsten Hammel daselbst zurücklassen. Auch diese waren, wie er seinem Herrn glaubwürdig versicherte, durch das Erdbeben verschlungen worden. Er könne das beweisen, denn er habe an der Stelle, wo es geschehen, einen dicken Strich mit seinem Stocke in die Erde gekratzt. Witze können diese Franzosen machen, das muß wahr sein!

Aus Italien ist nicht viel zu melden. In einer Bekanntmachung beklagt sich der Generalvicar Cardinal Patrizzi über das schlechte Gedächtniß vieler Römer im Punkte der von der Kirche verordneten Fasten. Damit sich Niemand mehr mit Unkenntniß derselben oder Vergeßlichkeit entschuldigen könne, sollen alle Fasttage künftig am Vorabend durch die große Glocke jeder Pfarrei Roms, d. h. also durch 54 große Glocken, feierlich eingeläutet werden.

In Rußland ist die Eisenbahn zwischen Petersburg und Warschau decretirt und eine zweite zwischen letzterer Stadt und Moskau in Aussicht gestellt — auch in militairischer Hinsicht für das westliche Europa von großer Wichtigkeit.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika giebt es jetzt auch weibliche Aerzte. Eine oder zwei Heilkünstlerinnen machen hier und in Boston großes Aufsehen durch ihre Curen. Die in Philadelphia für das „schöne Geschlecht" gegründete medicinische Facultät zählt schon eine Menge weiblicher Studenten, von denen jüngst einigen feierlich der Doctorhut aufgesetzt wurde. Andere Frauenzimmer wären schon froh, wenn sie nur unter die Haube kämen.

Kossuth ist in den westlichen Staaten der Union mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden. Der Russische und Oesterreichische Gesandte haben wegen seiner Aufnahme bei dem Präsidenten remonstrirt.

In Ostindien steht den Engländern ein Kampf mit wilden Indusstämmen bevor. Vom Kap lauten die Nachrichten noch immer ungünstig.

Zum Schluß, lieben Landsleute, will ich euch nochmal was sagen; es ist mir ganz lieb, wenn ihr an mich schreibt, aber erstens müßt ihr eure Briefe an mich frei machen, denn ich bin kein reicher Mann und kann das Postgeld nicht tragen, dann zweitens aber müßt ihr ein Bischen mit drauf sehen, daß ich nicht betrogen werde durch falsche Nachrichten; so habe ich euch im vorletzten Sonntagsblatt einen ganz regulairen Brief von einem Landsmann Namens Weber aus Wetzlar mitgetheilt, jetzt schreibt mir nun der richtige Weber aus Wetzlar, daß mich einer mit dem Brief betrogen haben müsse, um ihm einen Possen zu spielen, denn er habe nie an mich geschrieben. So etwas ist sehr unangenehm und setzt mich stets in Verlegenheit. Der Landsmann Weber in Wetzlar ist auch in Verlegenheit deshalb und schickt sich eine solche Handlungsweise auch gar nicht. Nehmt's nicht übel Landsleute, aber ich mußte euch das sagen.

---

## Erzählung eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Gleich nach dieser Revue marschirten wir auch aus. Den Abschied vergesse ich mein Lebtag nicht. Wir marschirten das Potsdamer Thor hinaus nach Magdeburg zu. Die ganze Leipzigerstraße war voller Menschen, und die Weiber und Kinder der Soldaten zogen bis weit hinter Schöneberg mit. Ich ließ damals auch eine Liebste zurück, die ich nachher nie wieder zu sehen bekommen habe. Unser Bataillons-Commandeur, Prinz August, war unterdessen schon Oberst-Lieutenant geworden, und war er schon in der Garnison hinter dem Dienste her gewesen, so war er es nun noch weit mehr, als es wirklich losgehen sollte. Wir dachten Alle, das müßte diesmal einen Krieg geben, wogegen der 7jährige gar nichts gewesen, — aber wir wurden klug gemacht, so klug, daß uns die Augen übergingen. Nach Magdeburg kamen wir übrigens nicht, aber nach Halle und dann gerade nach Thüringen hinein, wo wir auch zuerst die Ordre bekamen, unsere Bajonette zu schleifen. Diese Ordre machte auf mich damals mehr Eindruck, als nachher die Schlacht bei Auerstedt, denn wenn man so ganz gemächlich und bedächtig sein Bajonett schleift, so kommen einem allerlei Gedanken ein, wie das Ding wohl werden wird, ob man damit einen Feind spießt, oder ob der Feind nicht vielleicht auch eben das Bajonet schleift, mit dem er uns spießen wird. Uebrigens merkten wir nun erst, daß die Sache diesmal Ernst war. Viele glaubten, es würde eben so werden, wie das Jahr vorher, wo nichts aus dem Kriege wurde, — aber das Bajonetschleifen kam uns Allen verdächtig vor, und wir sahen nun wohl, daß es ohne blutige Köpfe nicht abgehen würde.

Wir hatten wunderschönes Wetter zu unserem Marsch, gute Verpflegung und auch gute Quartiere, denn vom Bivouakiren war damals noch nicht die Rede, das sollten wir erst später kennen lernen. Kein Mensch dachte damals, daß

wir uns in Deutschland mit den Franzosen schlagen würden, im Gegentheil glaubten wir, es ginge geradeswegs an den Rhein, wie die alten Soldaten es sich aus dem Revolutionskriege 1794 her erinnerten, aber die Franzosen waren nicht faul gewesen. Den Marsch an den Rhein hatten sie uns gespart, und wie wir in das Sachsen-Weimarische eingerückt waren, ging das Gerücht schon, daß wir bald genug ihre persönliche Bekanntschaft machen würden. Hätten wir damals gewußt, was wir 14 Tage nachher zu unserm Schaden erfahren, so würden wir nicht so verächtlich von den Franzosen gesprochen haben, denn wem wäre es wohl in den Sinn gekommen, daß die ganze Sache ein so schnelles Ende nehmen, und die Franzosen uns, statt wir ihnen heimleuchten würden. Zwei Tage vor der Schlacht von Auerstedt hörten wir in einem kleinen Orte nahe bei Weimar, daß Prinz Louis die Franzosen bei Saalfeld total geschlagen, und natürlich war die Freude darüber groß; aber der hinkende Bote kam bald genug nach, und wir erfuhren, daß Prinz Louis gefallen sei, nachdem die Avantgarde unter seinem Befehl vom Feinde versprengt worden. Unsere Offiziere erzählten sich auch, daß ein Husar unserm Prinzen den Sattel des Prinzen Louis überbracht, woran noch die Blutspuren zu sehen gewesen. Diese Nachricht kühlte uns gewaltig ab, und unser Bataillons-Commandeur mochte das auch wohl merken, denn gestern hatten sie noch alle beim Ausmarsch: „Frisch auf, Kameraden auf's Pferd, auf's Pferd!" gesungen, heute wollte aber nichts dergleichen laut werden. Es war den Tag vor der Schlacht. Wir marschirten nach Weimar, wo ein großes Lager aufgeschlagen war, aus dem eben die Division Schmettau abrückte, als wir Nachmittags 4 Uhr ankamen. Auch stand da ein Bataillon Sachsen-Weimarscher Jäger, die uns zu erwarten schienen. Wir mußten hier Halt machen, und nun las uns Capitain v. Clausewitz, der Adjutant unsers Commandeurs, eine Proclamation Sr. Majestät des Königs vor, in der uns auseinander gesetzt wurde, warum der Krieg eigentlich geführt wurde. Als die Vorlesung zu Ende war, fing der Prinz August selbst an zu sprechen, erzählte uns, daß sein Bruder, der Prinz Louis, wirklich gefallen sei, und meinte wir sollten diesen Tod rächen. Am Ende rief er uns zu, wir sollten ihm schwören, ihm überall hin zu folgen, weil er fest entschlossen sei, uns nur den Weg der Ehre und des Ruhmes zu führen. Wie unser Prinz das sagte, kamen Vielen von uns Thränen in die Augen und recht aus vollem Herzen versprachen wir, ihm stets zu folgen. Das war in dem Augenblicke gewiß ehrlich gemeint, denn was unternimmt der Soldat nicht, wenn sein Commandeur freundlich und doch dabei stolz zu ihm spricht.

(Forts. folgt.)

## Berliner Marktpreise vom Getreide.

Vom 5. Februar.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.; Roggen 2 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., auch 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., auch 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 5 Sgr.; Erbsen 2 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 3 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.; Roggen 2 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf., auch 2 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf., auch 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. —

Vom 4. Februar.

Das Schock Stroh 7 Thlr. 15 Sgr., auch 7 Thlr. Der Centner Heu 24 Sgr., geringere Sorte auch 21 Sgr. —

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel 1 Thlr., auch 22 Sgr. 6 Pf., metzenweis 2 Sgr., auch 1 Sgr. 6 Pf.

---

Vom 9. Februar.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.; Roggen 2 Thlr. 15 Sgr., auch 2 Thlr. 10 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 20 Sgr.; Hafer 1 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf.

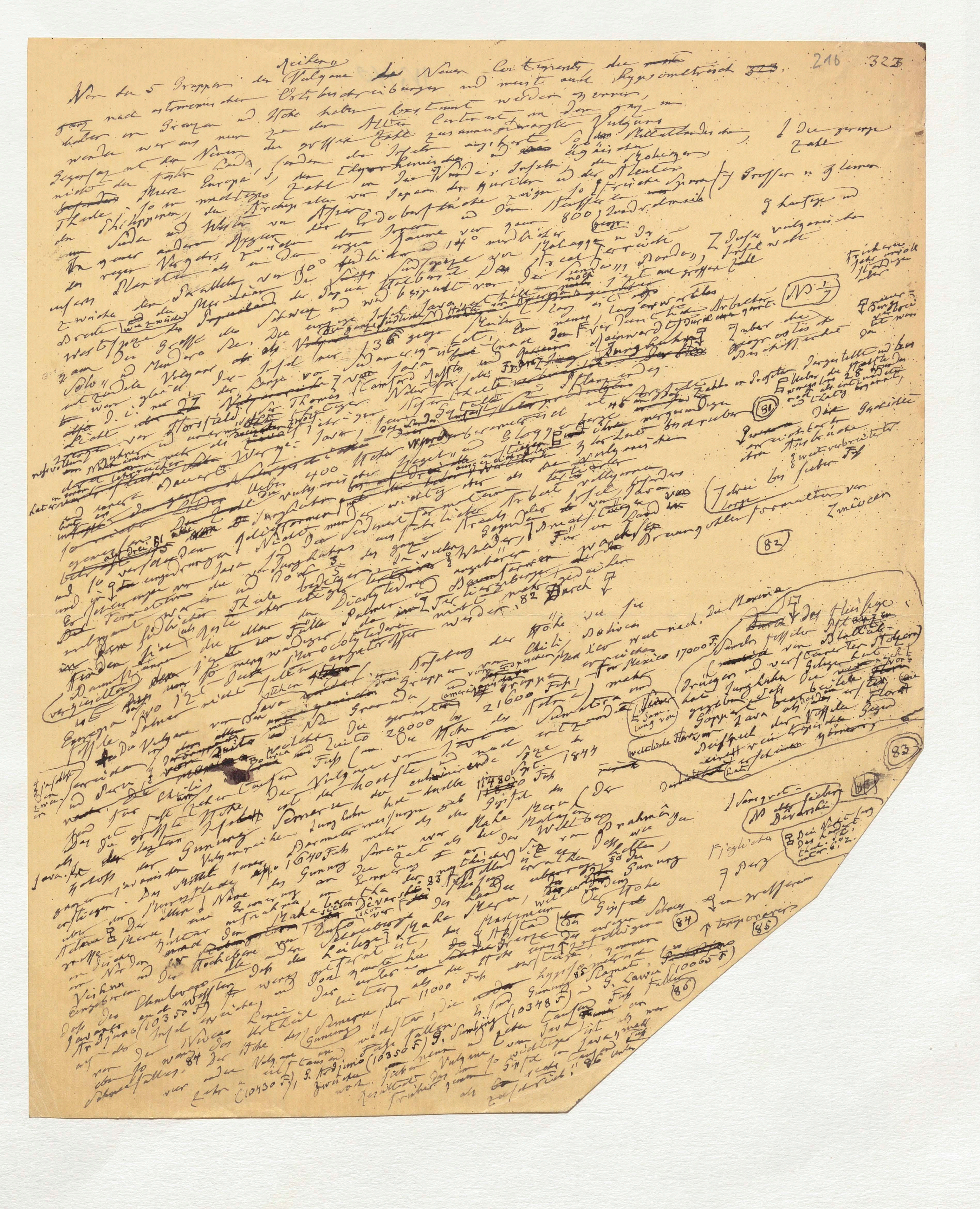
Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Thlr. 15 Sgr., auch 2 Thlr 12 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., auch 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Thlr. 5 Sgr., auch 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.

Vom 7. Februar.

Das Schock Stroh 7 Thlr. 15 Sgr., auch 7 Thlr. Der Centner Heu 24 Sgr., geringere Sorte auch 21 Sgr.

---

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Neuen Preuß. Zeit. — Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.





Von den 5 Gruppen der Reihen-Vulcane des Neuen Continents, die meist nach astronomischen Ortsbestimmungen und meist auch hypsometrisch [illegible] haben in Breite und Höhe haben bestimmt werden können, wenden wir uns nun zu dem Alten Continent, in dem ganz im Gegensatz mit dem Neuen die größere Zahl zusammengedrängter Vulcane nicht dem festen Lande, sondern den Inseln angehört. [illegible] Mittelländischen Meere Europas, [illegible] Zahl in der Wende [illegible] Inseln [illegible] Philippinen, der Archipele von Japan, der Kurilen und der Aleuten [illegible] Asien [illegible]

[illegible]

Nº 1/2

Java [illegible] 45 [illegible] 81

82

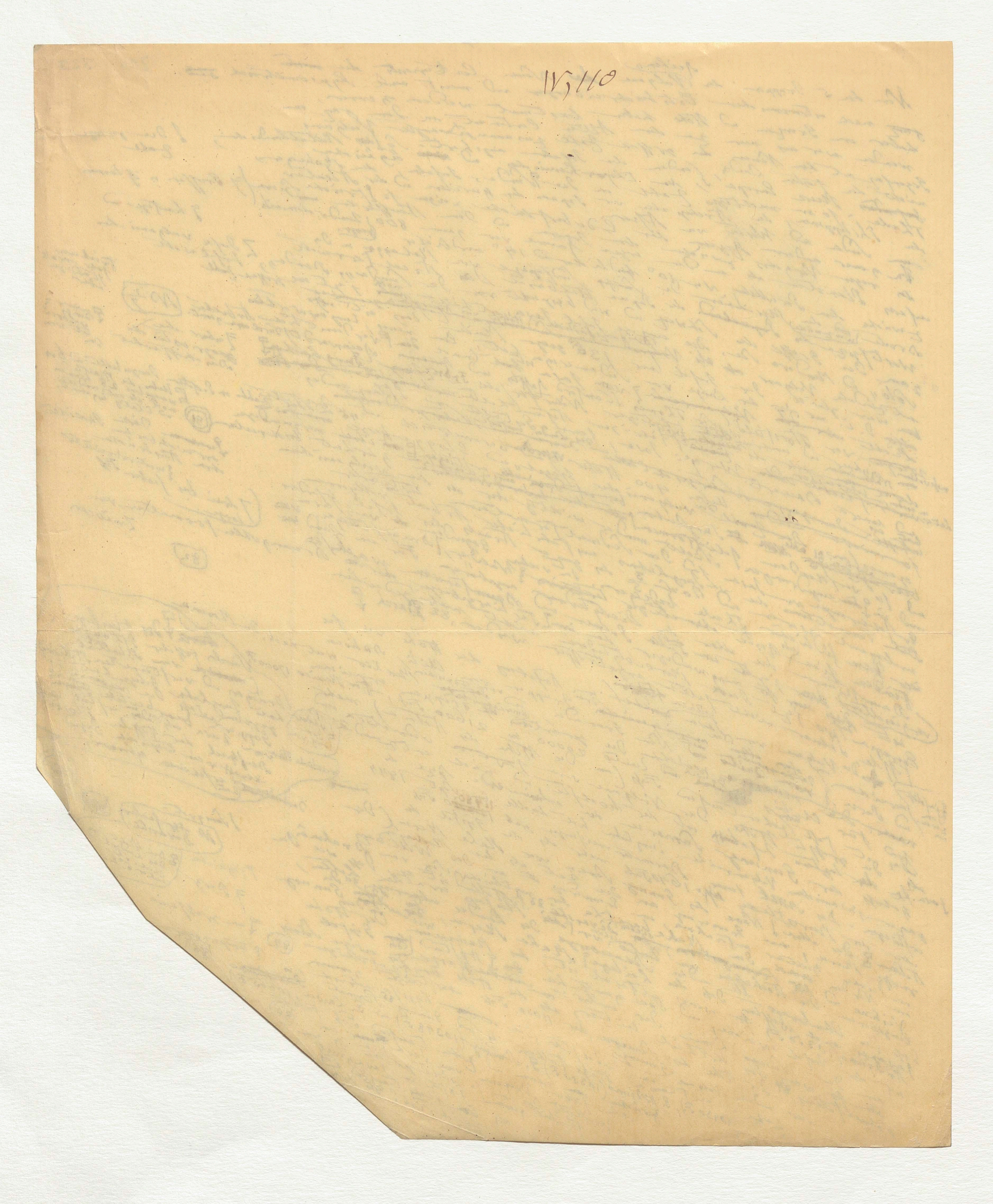
[illegible] Chili [illegible] Mexico 17000 F. [illegible] 21600 F. [illegible] 28000 [illegible] 1844

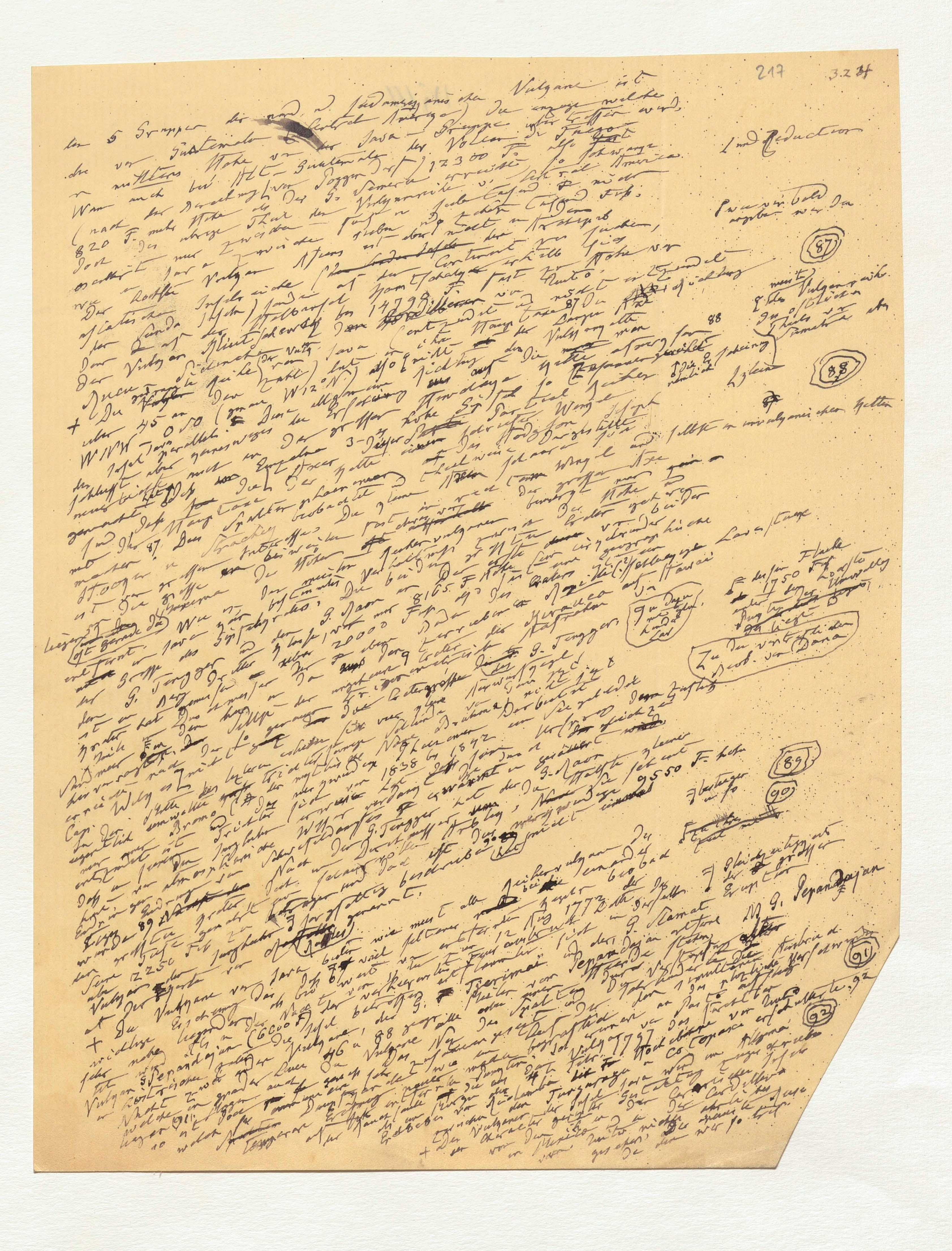
83

[illegible] 1480 [illegible] 1640 [illegible]

84 85

[illegible] (10350 F.) [illegible] (10348 F.) [illegible] (10065 F.) [illegible] (10430 F.) [illegible] 86


IV,110





1te Reduction

87

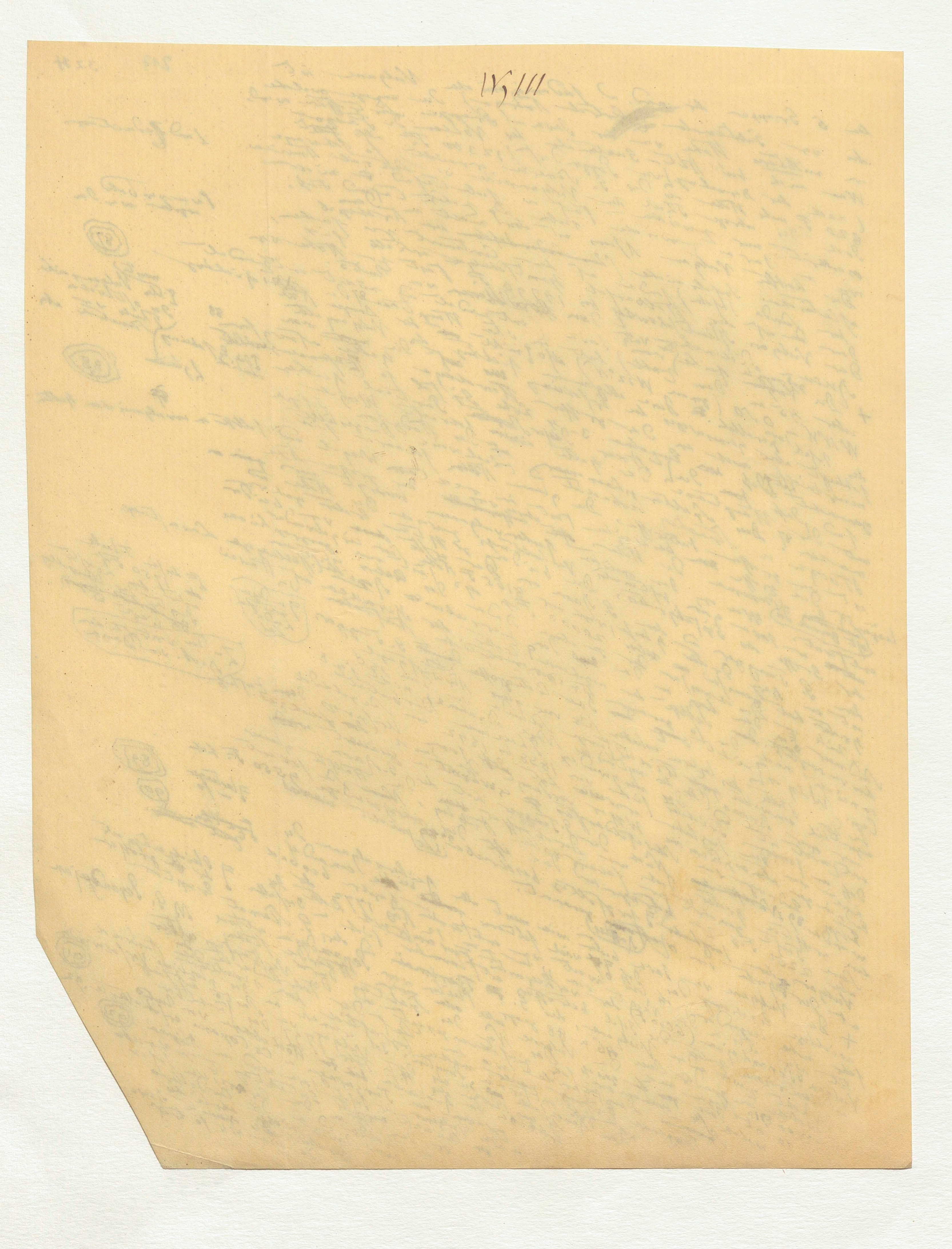
88

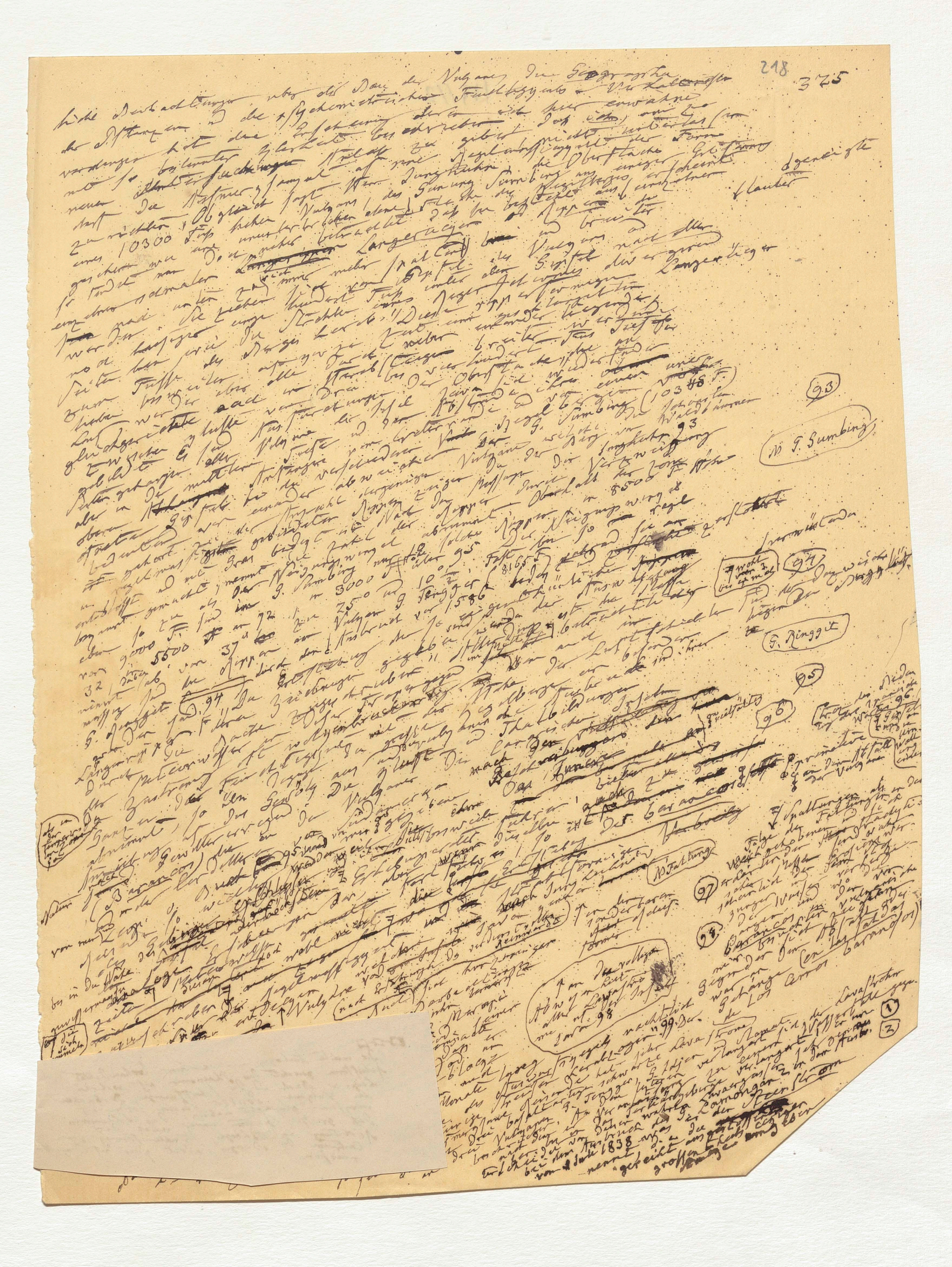
89

90

91

92


Wz 111





liche Beobachtungen über den Bau der Vulkane der Geographie [illegible]
der Abstufungen und die physiognomischen [illegible] Verhältnisse
verdanken hat eine Erscheinung deren ich hier erwähne
mit so bestimmter Klarheit beschrieben [illegible] unterrichtet
[illegible]
[illegible] Oberfläche der Form [illegible]
zu richten [illegible] einer 10300 Fuß hohen Vulkans [illegible] flacher
[illegible] Langerippen [illegible]
[illegible] Langerücken [illegible]

[illegible] G. Sumbing (10348 F.) [illegible] 93

N G. Sumbing

[illegible] 8500 F. [illegible] 8165 F. [illegible] 1586 [illegible]

94

G. Ringgit

95

96

[illegible]

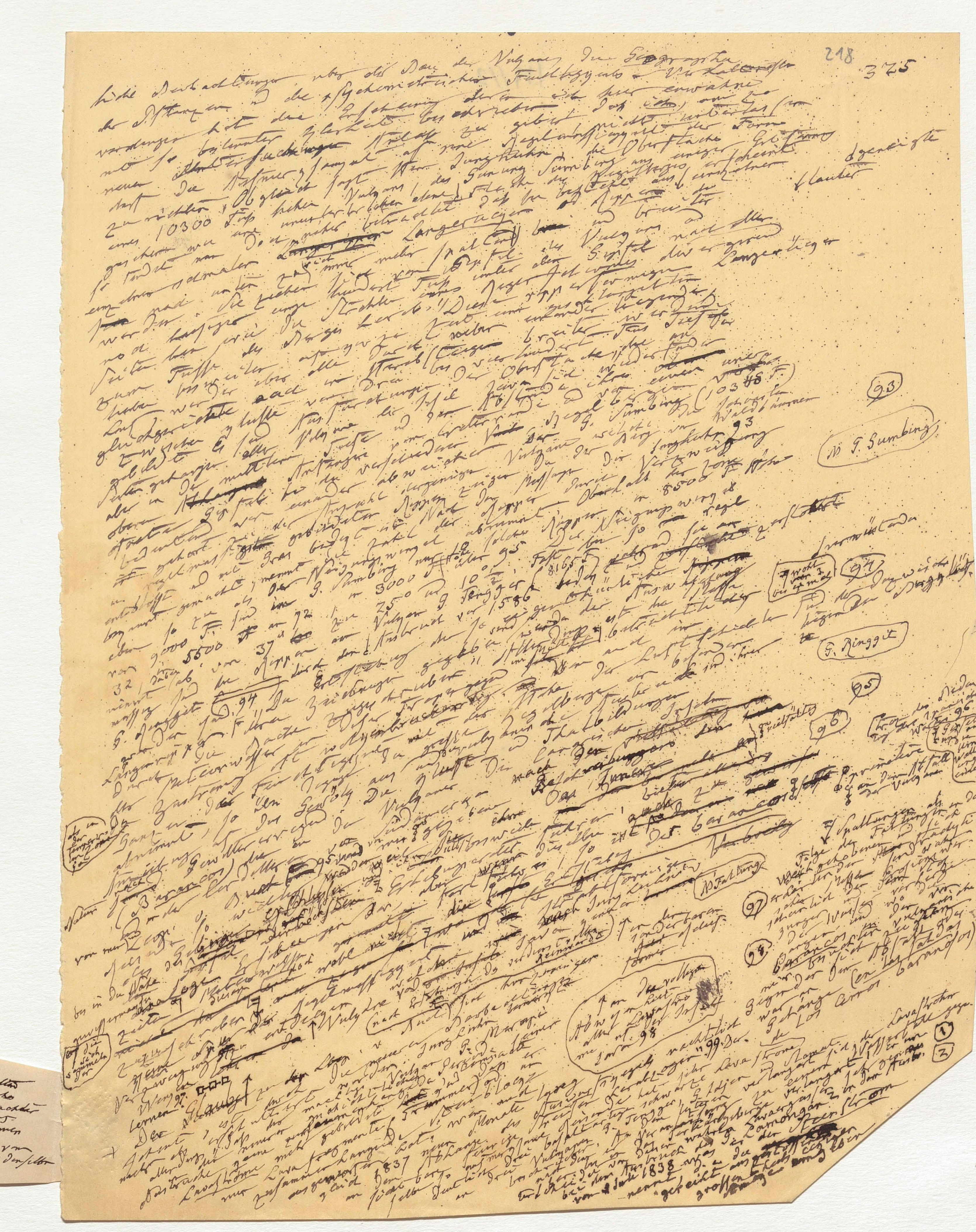
97 [illegible] Spaltungen [illegible]

98 [illegible]

[illegible] 99 [illegible] Lavastrom [illegible] 1838 [illegible] Lavastrom [illegible]

1

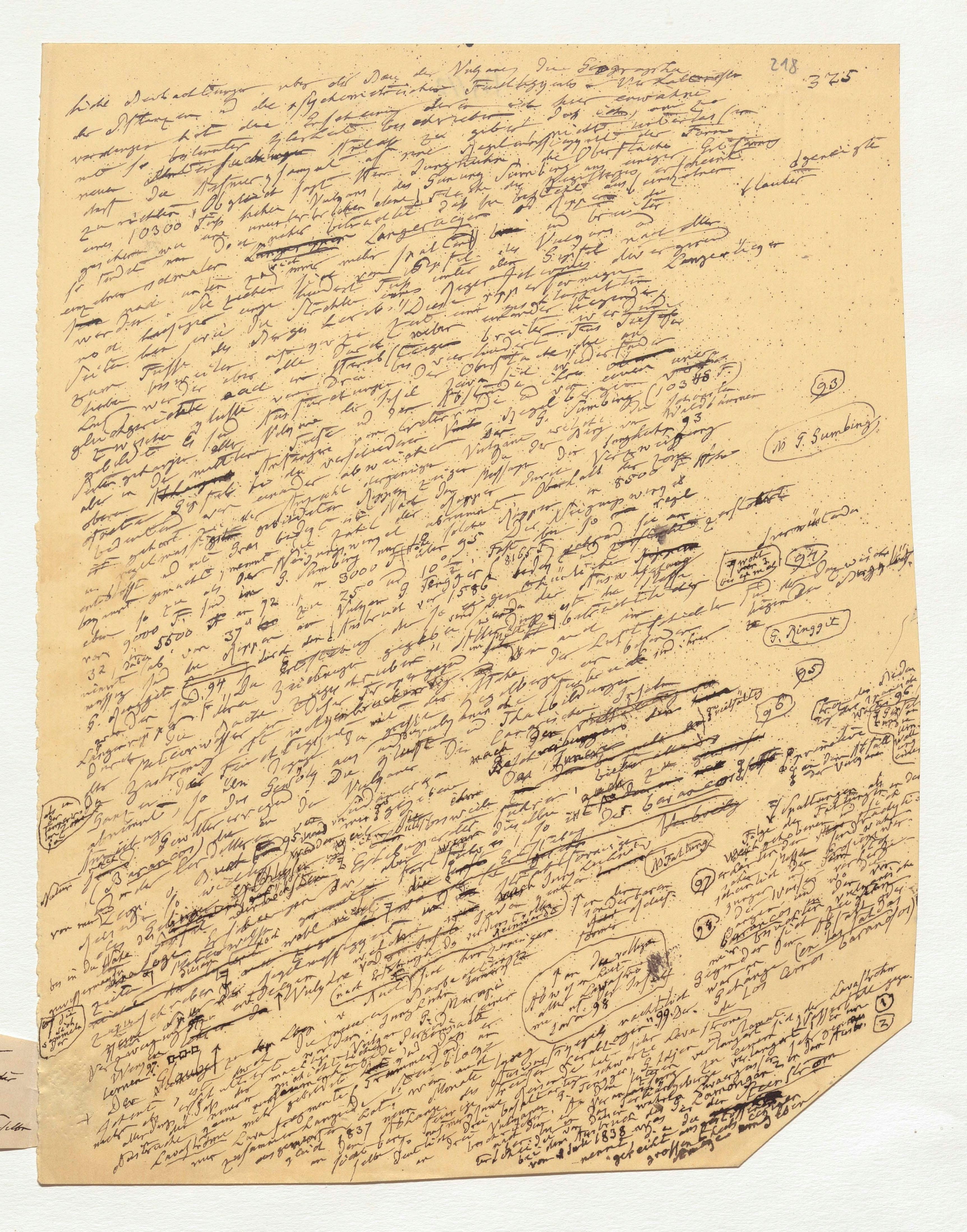
2



[illegible] Beobachtungen über die Bau der Vulkane der Geographie [illegible] … [illegible] … 10300 Fuß hohen Vulkans … [illegible] … Merapi … 1837 … 1838 … [illegible]

219

Die meiste Analogie mit der hier behandelten Schichtform gewährt das Phaenomen, auf welches Leop. v. Buch und der scharfsinnige Beobachter der Vulkane, Poulett Scrope, schon aufmerksam gemacht haben: daß große Spalten immer nach der Richtung der Abhänge, strahlenförmig vom Centrum des Berges, nicht quer auf denselben reißen.



218 325

[illegible] Beobachtungen über die Bau der Vulkane [illegible] Geographie
der [illegible] und die [illegible] Erscheinung [illegible] hier erwähnt
[illegible] Klarheit beschrieben [illegible] zu geben; daß [illegible] nicht [illegible]
[illegible] die Oberfläche [illegible] Form
[illegible] Vulkans [illegible] Sumbing [illegible] erscheint [illegible] abgerundete
[illegible] flacher
[illegible] 10300 Fuß hohen [illegible] betrachtet [illegible]
[illegible] Längenrücken [illegible] und breiter
[illegible] schmaler [illegible] Vulkans [illegible] Längenrücken
[illegible] hundert Fuß [illegible]
[illegible] Diese [illegible] Tiefe
[illegible] breiter [illegible]
[illegible] Oberfläche [illegible]
[illegible] Java [illegible] G. Sumbing (10348 F.) [illegible]

(93)

N. G. Sumbing

[illegible] Waldbäumen 93
[illegible] Vulkane [illegible] Berg [illegible]
[illegible] Oberhalb [illegible] 8500 F. Höhe
[illegible] Neigungswinkel [illegible]
[illegible] G. Sumbing [illegible] 3000 F. [illegible] 95 [illegible] 8165 F. [illegible]
[illegible] Vulkan G. Ringgit [illegible] 1586 [illegible]

7 wohl [illegible]

(94)

G. Ringgit

(95)

(96)

[illegible] Barrancos [illegible]

Abfaltung

(97) [illegible] Folge [illegible] Spaltungen [illegible]

(98) [illegible] Barrancos [illegible]

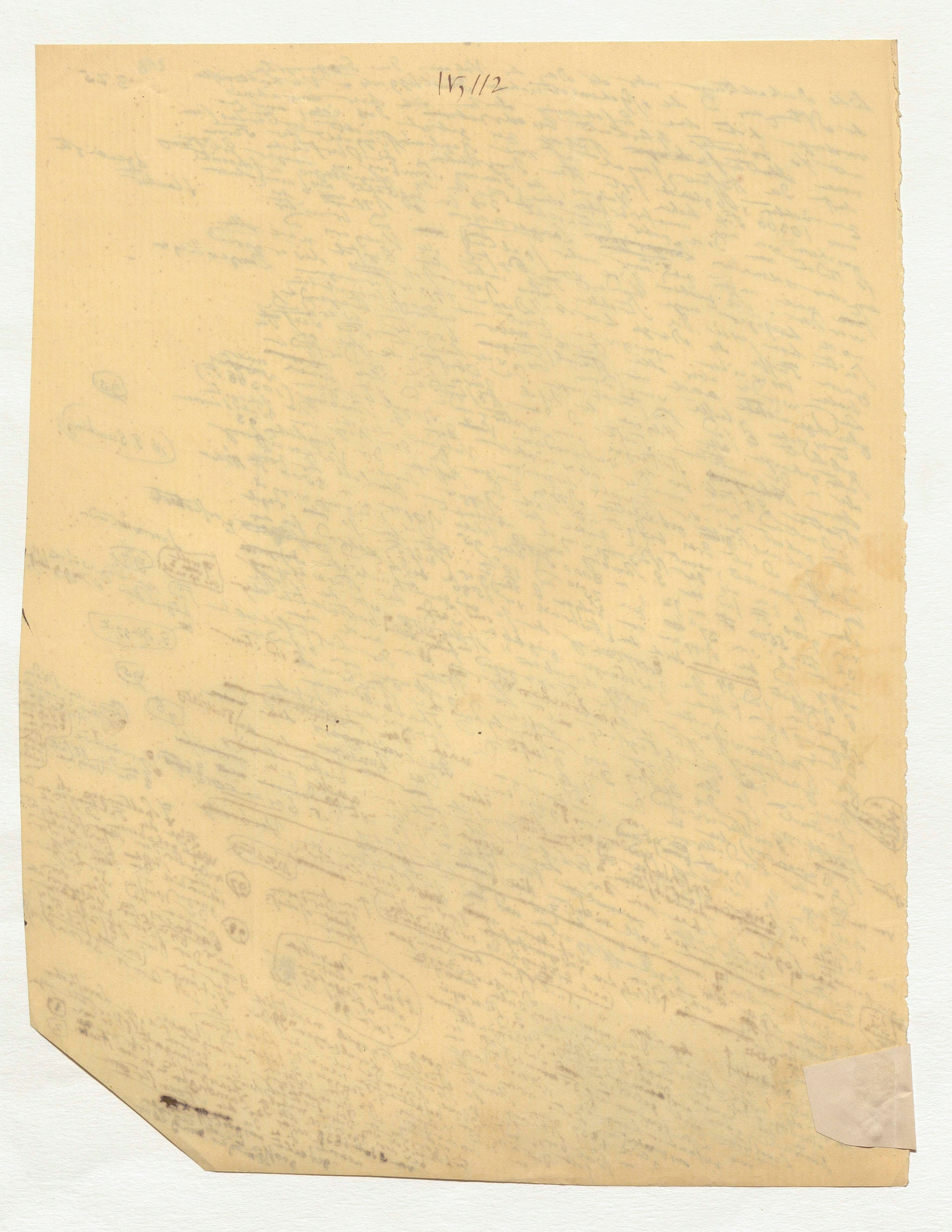
[illegible] 98

[illegible] 99 [illegible]

(1)
(2)

[illegible] Lavaströme [illegible]
[illegible] 1837 [illegible] Monate [illegible]
[illegible] 1838 [illegible]

[illegible] flacher [illegible]


IV,112

Die meiste Analogie mit der hier behandelten Schichtform zeigt das Phaenomen auf welches Leop. v. Buch und die scharfsinnige Beobachter der Vulcane, Poulet Scrope schon aufmerksam gemacht haben, das Phaenomen daß große Spalten immer nach der Richtung der Abhänge, strahlenförmig vom Centrum des Berges, nicht quer auf denselben reißen

219

+ Da gerade in neuester Zeit die beiden wichtigen Probleme der Bildung von Lavaströmen und der sogenannten Schlamm- und Wasser-Ausbrüche in Beziehung auf Java oft zur Sprache gekommen sind, so ist es hier der Ort, beide unter einem allgemeinen Gesichtspunkte zu stellen. Wenn eine sehr wahrscheinlich in einer Vulkangruppe oder Vulkanreihe alle Glieder in gewissen gemeinsamen Verhältnissen zu dem allgemeinen Herde stehen, so bietet doch jedes Individuum eigenthümliche physikalische und chemische Processe der Flüssigkeit und Stoffverschiedenheit

(die innere Constitution der Vulkane betreffend ... [illegible])

Mexiko ... [illegible] Obsidian ... Java ... [illegible]

+ [illegible] ... Lavaströme ... Obsidian ... [illegible]

A. B1, B2, C, D, E (6 Blätter vom Jorullo)

Jorullo Catalogue ... Bouguer

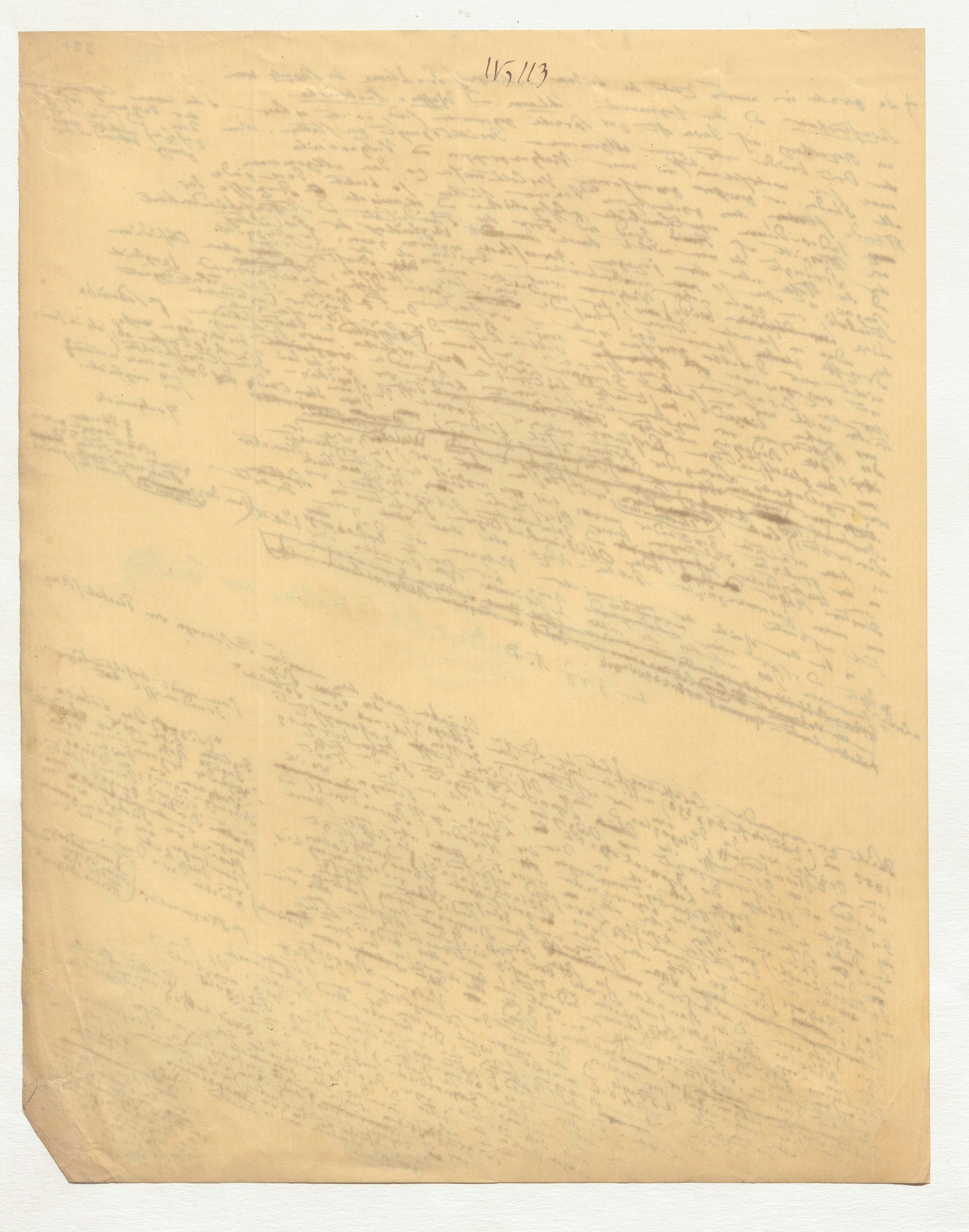
Nicht zu vergessen der Lavastrom ... des Pic von Orizaba ... (Zeitschrift Bd. 7 S. 398) ... Volcan ... Chimborazo ... Obsidian ... Popocatepetl ... Nevados ... 7000 F. ... Atlachayacatl ... 6000 Fuss ... Vulkan ... Popocatepetl ... [illegible]

1857 ... [illegible]

+ (S. 326) Der Toluca ... Java ... Vulkan ... [illegible]

Fragmenta ... [illegible]

(S. 326) ... [illegible]



Alexander von Humboldt

221


Neues

# Preußisches Sonntagsblatt.

Vierter Jahrgang.

Sonntag, den 15. Februar.

№ 7. 1852.




Der 9. November 1848.

Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, sind in voriger Woche in Altenburg gewesen, um dort der Vermählung der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg mit dem Erbgroßherzoge von Oldenburg beizuwohnen. Allerhöchstdieselben sind aber bereits glücklich von dort zurückgekehrt.

Der Herr Minister-Präsident v. Mauteuffel wurde an seinem Geburtstage unter Andern auch von Arbeitern verschiedener Gegenden Berlins auf die herzlichste Weise begrüßt. Der Wortführer äußerte sich etwa: „Excellenz, auch die Arbeiter wollen es sich nicht versagen, Sie an Ihrem Wiegenfeste zu begrüßen, Ihnen Worte hoher Verehrung und des Dankes für Ihre aufopfernde Liebe zu König und Volk auszusprechen, um Ihnen viel Segen und Heil zu wünschen. Viel Worte wollen und können wir nicht machen, aber viel Redlichkeit und viel Verehrung bringen wir Ihnen entgegen, deshalb nehmen Sie, Excellenz, die rauhe, aber treue Rechte des Arbeiters als ein Unterpfand inniger Liebe und Treue!" — Se. Excellenz war sichtlich bewegt und sagte: „Ich nehme gern die dargebotene Rechte, indem ich Ihnen meine herzlichste Freude, zugleich aber auch meinen Dank für Ihr Erscheinen am heutigen Tage ausspreche," und entließen sodann die Erwähnten, bei welcher Gelegenheit einer der Arbeiter über den freundlichen Empfang ausrief: „Ja, so einen Minister haben wir noch nicht gehabt. Gott segne und erhalte ihn."

In unsern Kammern wird jetzt viel von der Verbesserung der Verfassung gesprochen. Gesehen habe ich noch keine Verbesserungen, aber noth thäten sie in der That.

In Potsdam starb am 2. d. der evangelische Bischof Eylert im 82. Lebensjahre.

Die Baierische erste Kammer oder Reichsrathskammer hat einen Gesetzentwurf über die Ernennung ihres Präsidenten durch die Krone angenommen. In einigen Gegenden Unterfrankens herrscht ein trauriger Nothzustand (auch in mehreren anderen Theilen Deutschlands).

Der Proceß gegen den Demokraten Becher in Würtemberg hat mit der Freisprechung der Hauptangeklagten geendet. Wenn die Schwaben ihre schlimmsten Demokraten nicht einmal bestrafen, ist es nicht zu verwundern, wenn die Demokraten die Schwaben fressen. Ein Beschluß der zweiten Kammer will die erhöhte Postspeditionsgebühr für Zeitungen auf das alte Verhältniß zurückgeführt wissen. Eine Anzahl demokratischer Vereine ist aufgehoben.

Die neue Kurhessische Verfassung mit 2 Kammern soll bald in's Leben treten. Die zwei Kammern allein machen den Kohl nicht fett!

Die zweite Kammer in Darmstadt beräth Abänderungen des Assisengesetzes.

In Hannover wird ein neues Gesetz über die Zeitungen ausgearbeitet. Die vielbesprochenen Organisationen werden einem Beamtencongreß zur Berathung unterbreitet.

In Mecklenburg-Schwerin ist die körperliche Züchtigung als Strafmittel für viele Fälle wieder hergestellt. Muß doch nöthig gewesen sein!

Der Landtag in Braunschweig ist auf den 16. d. einberufen; der Landtag in Sachsen-Gotha sofort nach Ablehnung der neuen Verfassungsvorlagen aufgelöst worden.

Ueber die Dänisch-Deutsche Angelegenheit erfährt man Näheres aus der „Allerhöchsten Bekanntmachung", mit welcher das neue Dänische Gesammtstaatsministerium vor den Reichstag getreten ist (das neue Ministerium besteht aus den Herren Bluhme, Bang, Scheel, Hansen, Steen-Bille, Sponneck; für Schleswig Karl Moltke; für Holstein-Lauenburg Reventlow-Criminil; beide letztere in Kopenhagen bleibend und dem König allein verantwortlich.) Darnach ist die Wiedereinberufung der Schleswigschen und Holsteinischen Ständeversammlung, Gleichberechtigung beider Nationalitäten, Aufhebung der Eiderzollinie und des Belagerungszustandes in Schleswig, eine Revision des Amnestiedecrets ausgesprochen. Von dem „auf ewig ungetheilten Beisammenbleiben" der Herzogthümer liest man nichts. Ueber die Bestimmung

Rendsburgs zur Bundesfestung, sowie über die Räumung auch Hamburgs von den Oesterreichischen Truppen weiß man noch nichts Genaueres.

Mit dem 1. Februar hat die Wirksamkeit des neuen Zolltarifs in Oesterreich zu beginnen. Erzherzog Leopold ist zum Gouverneur von Galizien ernannt. Das Handelsministerium ward mit dem Finanzministerium vereinigt; am 3. d. wurden 20 Mill. Staatspapiergeld verbrannt. Die neue Börsenordnung ist vollendet; ein neues Preßgesetz mit strengen Strafbestimmungen ist fertig.

Das vorige Mal schrieb ich euch von dem heitern Antoniusfeste in Madrid, heute muß ich die traurigste Botschaft melden, die man aus einem christlichen Lande melden kann. Ein Mörder hat seine frevlen Hände aufgehoben wider die geheiligte Person der Königin, und dieser Mörder war ein Priester. Doch ich will euch ausführlich erzählen, wie der Zusammenhang der ganzen Sache war. In Spanien besteht ein alter schöner Brauch am Königl. Hofe, daß nämlich die Königinnen von Spanien, wenn sie eines Prinzen oder einer Prinzessin genesen, einen feierlichen Kirchgang halten und sich von der Schloß-Capelle aus in prächtigem Zuge nach der Muttergotteskirche in der Vorstadt Atocha begeben und dort Gott danken und preisen für ihre glückliche Niederkunft. So kam nun die junge schöne Königin Isabella von Spanien auch am Montag den 2. Februar aus der Schloßcapelle, prächtig die goldene Krone auf dem Haupt, vom Königl. Purpurmantel umwallt, rechts neben ihr ging ihr Gemahl, der König Don Francisco, links neben ihr der Gesandte des Papstes in Rom, hinter ihr trug eine Dame die kleine Prinzessin, in Sammet und Seide eingehüllt, und nun kamen in langer Reihe all' die Herren vom Hofe, die großen Officiere und Minister. Die stattlichen Hellebardiere aber, so heißen die Garde du Corps der Königin, machten Spalier zu beiden Seiten des Weges der Königin. Viele treue Spanier traten in den Weg der Königin, warfen sich vor der hohen Frau auf's Knie und küßten ihr die Hände. Da warf sich auch ein alter hagerer Franziscaner Mönch vor der Königin nieder, und als sie sich gnädig und mild verbeugte mit holdseliger Freundlichkeit, wie das ihre Art ist, da jammerte den ruchlosen Menschen der jungen Mutter nicht, da vergaß er die Heiligkeit der Person seiner Königin und stieß mit einem langen Dolche nach ihr. Der Dolchstoß traf erst den Arm der Königin, dann fuhr er an ihrem Schnürleib herunter und traf den Unterleib. Gott sei Dank ist die Wunde nicht gefährlich. Als sich die Königin verwundet fühlte, dachte die junge Mutter natürlich ihres Kindes zuerst: Oh mein Kind, mein kleines Kind! rief sie angstvoll und sank in Ohnmacht. Man nahm den Mörder gefangen und entwaffnete ihn; trotzig gestand er die Absicht des Mordes ein. Die Königin brachte man zu Bette. Die Wunden sind nicht gefährlich und werden bald heilen, der ruchlose Mörder aber wird den Tod sterben, den er verdient. Ganz Spanien ist entsetzt über die Unthat und selig über die Rettung der geliebten Königin.

Ich habe euch schon im letzten Sonntagsblatte kurz gemeldet, daß Ihre Majestät die Königin von Großbritannien ihre Kammern eröffnet hat. Dabei ging es so zu: Am 3. Februar Punkt 2 Uhr verließ die Königin, begleitet von dem Prinzen Albert, ihrem Gemahl, mit dem gewöhnlichen Gefolge von Hausstaatsbeamten und Leibwachen den Buckingham-Pallast und nahm den Weg durch St. James-Park, die Horse-guards, White-Hall, Parlament-Street und Palace-Yard. Die Straßen, die Fenster der Privathäuser und Clubs und die Dächer der öffentlichen Gebäude, namentlich der Admiralität und des Ministeriums, waren mit Zuschauern besetzt, welche die Königin mit lautestem Jubelgeschrei begrüßten.

Zwanzig Minuten nach 2 Uhr betrat Ihre Majestät die Königin das Parlamentsgebäude durch den neuen Eingang unter dem Victoria-Thurm, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male benutzt wurde. In dem Sitzungssaale der Lords oder der ersten Kammer waren seit 12 Uhr die Peers, die Minister, die Oberrichter, die Bischöfe, die fremden Gesandten und ein auserwählter Kreis von Damen versammelt. Die Königin, von dem Prinzen Albert auf den Thron geleitet, empfing die Thronrede aus den Händen des Lordkanzlers Lord Truro und las, nachdem der Sprecher des Unterhauses, so heißt in England der Präsident der zweiten Kammer, an die Schranken des Hauses beschieden war, mit fester Stimme:

„Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortwährend freundschaftlich. — Der Freihandel bereichert den Volkswohlstand, ohne dem Schatze Eintrag zu thun. — Die Regierung ist auf Mittel bedacht, die Principien der Reformbill zu entwickeln. — Ich hoffe, daß die Dänische Angelegenheit durch die Ausführung des zu Berlin geschlossenen Vertrages ihre Erledigung finden werde."

Der Königliche Zug nahm denselben Weg zurück und wurde überall mit stürmischen Zeichen der Treue begrüßt.

Zu Holmfirth, einem großen Fabrikdorfe in der Nähe von Huddersfield, hat sich ein schreckliches Unglück zugetragen. Mehrere Fabriken jenes Ortes werden mit Wasser aus sehr hoch gelegenen Reservoirs (Behältern) versehen. In den letzten Tagen war so viel Regen gefallen, daß das eine Reservoir dem großen Wasserdrucke nachgab, und heute Morgen um 2 Uhr rissen die Seitenwände auseinander. Die ungeheure Wassermasse stürzte mit entsetzlicher Gewalt au das Dorf und riß ganze Reihen Häuser sammt den schlafenden Bewohnern mit fort. Auch Waaren- und Fabrikgebäude wurden fortgeschwemmt, und die Straßen von den Trümmern und den Todten verstopft. Um 4 Uhr erst hatte die Gewalt des Wassers so weit nachgelassen, daß man anfangen konnte, die Todten zu sammeln, und bis 7 Uhr hatte man schon 60 Leichen gefunden. In einer Reihe Häuser wurden allein 54 Personen mit fortgeschwemmt.

In Frankreich befindet sich der Herr Prinz-Präsident, wie man den Bonaparte jetzt nennt, in einer ziemlich übeln Lage; er bemerkt doch nun, daß es mißlich ist alle bessern Leute im Lande vor den Kopf zu stoßen und blos nach eigenem Gutdünken und Ermessen zu regieren. Er findet keine Leute unter seinen Freunden, die klug genug sind, die Pläne